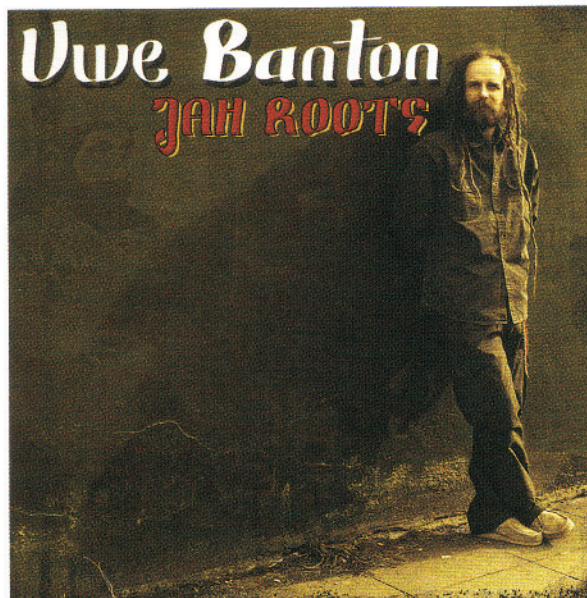


Zugang zum internationalen Geschäft. Denn merke: Die Skazentrale liegt ganz klar in unseren Gefilden mit den beiden bedeutendsten Label Grover und Pork Pie. Letztere sind in Finnland auf die VALKYRIANS gestoßen und werden die nächste CD mit ihnen produzieren. Jüngst weilten die Finnen für einige Gastspiele in Old Germoney, um Matzge persönlich zu treffen und hatten ihre E.P. „Do you really wanna know“ (Fat Belt Records) im Gepäck. Leichter, flockiger Sound, am Trad angelehnt, doch ein bisschen rockiger. Zu ihren 2 Studiotrax haben sie noch ein paar Live-Klassiker („Tougher than Tough“, „54 -46“ und die Specials-Nummer „Little Bitch“) gepackt, die so ungefähr die grobe Richtung vorgeben. Nicht schlecht. Schauen mer mal, was die Lederhüte mit denen weiterspinnen.

Die BENUTS aus München wollten endlich mal ein Best-Of-Album machen. Was liegt da näher, als ein Konzert unter den besten Bedingungen zu spielen und das auf Silber zu brennen. Logischerweise heißt die CD dann auch „Best Of ...live!“ (Wolverine) und ist PartySkarock pur. Die Stimmung wird optimal wiedergegeben, der Sound ist in beachtlicher Studioqualität und mit 73 min. Spielzeit voll ausgenutzt. An Songs haben sie das Beste rausgeholt und frönen auch ihrer Leidenschaft der verschiedenen Sprachen (nur deutsch fehlt) und strecken ihre eigenen Sachen mit klassischen Hitmedleys, die einfach Spaß machen. Für jeden 3rd Wave-Ska-Fan genau das Richtige.

Nachdem sich Dancehall einen festen Platz auch in den Charts erobert hat, wundert es mich eigentlich, dass es noch Interpreten gibt, die außerhalb des Popkontextes (Letzte Gentleman oder auch Culcha Candela) noch Rootsmusik bzw. Rastasound machen. Der Movements-Sänger UWE BANTON lässt sich da nicht beirren und hat mit „Jah Roots“ (MKZWO) ein hervorragendes Album hingelegt. Unterstützung fand er musikalisch bei House of Riddim, Sharp Axe Band, Oneness Band,

Stonerock Prod. und Culcha Candela, deren „Give Thanks“ er von einem Popreggaetune als „I know“ zurück zu den Wurzeln geführt hat. Respect. Insgesamt ein sehr traditionelles Album, das nur selten den Pop („Ja is here“) braucht, statt Dancehall lieber in den Lovers Rock („Love light“) einsteigt, sich in die frühen Siebziger („Fussin' & Fighting“) katapultiert, auch mal in deutsch („Kommt, seht, hört“ mit Ganjaman) kommt und mit seiner Single „11th of September“ die Gemüter sicher etwas spalten mag. Tote sind nie richtig gut und der Zweck heiligt nicht immer die Mittel. Ich kann das schon nachvollziehen, habe zum Glück auch keine Bekannten bei dem Anschlag



verloren und auch Uwe würde den Text sicher überdenken, hätte er Opfer gekannt. Ansonsten alles gut und musikalisch äußerst ausgeglichen. SHOCKING MURRAY ist dagegen fest in Dancehall-Hand und gibt mit „Seal it up“ (MKZWO) einen Teaser auf sein kommendes Album „Rise to the top“. Mich haut die Nummer nicht gerade um, mal sehen, was das Album bringt. Wer die xte Version von „A message to you, Rudy“ braucht, sollte bei Grover Supreme, dem neuen Single-Label der Münsteraner, zuschlagen. Und es ist die Dritte mit dem wichtigsten (nach Don Drummond) Posaunisten aus JA, RICO. Hier gibt es die etwas jazzigere, dafür mit weniger Gesang (hier ebenfalls Rico) als bei Dandy oder den Specials. Hat also seinen ganz eigenen Charme. Gebackt wird das Ganze von Soulfood International, den ehemaligen CJC aus Tübingen. Die sind auch auf der B-Seite dabei, wenn es um den Rico-Klassiker „Rastaman Shuffle“ und „You can count on me“ geht. Ebenfalls sehr jazzige Reggaetunes, die eben ganz auf Ricos Gebläse ausgerichtet sind. Man hört, dass der Mann schon etwas älter ist und nicht mehr ganz den Druck, gerade den der Specials-Zeit, hat. Aber was soll man bei einer Legende kritisieren. Das ist RICO und basta. Soulfood International nennen sich auch BANG! BOOGALOO und dann klingen sie etwas anders karibisch/lateinamerikanisch, eben nach Boogoaloo. Kennste nicht? Das ist ein Musikstil, der in den 60ties in Spanish Harlem entstanden ist und bedeutet: Mische Latino/Cuban-Rhythm mit amerikanischem Funk, Soul und Jazz und du bekommst einen extrem tanzbaren Stoff. Das ist den Jungs ganz gut gelungen. Besonders „Lay an oz on me, Baby“ ist ein Dancefloorfiller vor dem Herrn. Einzig der Gesang klingt so gar nicht nach Ami-Soul, da müsst ihr noch dran arbeiten. Ach ja, ist auch eine 7“ (named „Sister Sue“) E.P. auf Grover Supreme. ■

